

Zeitschrift: Dissonanz
Herausgeber: Schweizerischer Tonkünstlerverein
Band: - (2003)
Heft: 82

Rubrik: Mitteilungen des Forschungsrats der Schweizer Musikhochschulen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**«ARCHAISCHES GEGENWARTEN»
ALS NEUBEGINN**

Zur Biennale Bern 2003

Im September findet in Bern die «Biennale» statt, ein Festival mit aktuellen Positionen aus Musik, Theater, Kunst und Performance. Initiiert wurde die Biennale von der Hochschule für Musik und Theater Bern/Biel HMT. Gleichzeitig fusioniert sie mit der Hochschule für Gestaltung, Kunst und Konservierung zur schweizweit ersten Hochschule der Künste. Für die HMT sind beides – Biennale und Fusion – grosse Schritte der Veränderung.

Konzerte, Musiktheater, Performances, Klangkunst gelangen an der BIENNALE BERN '03 zur Aufführung. Das Festival ist ein fruchtbares Nebeneinander verschiedener Kategorien, Stile und Formate. In anregender Nähe und fordernder Konkurrenz werden rund vierzig künstlerische Ereignisse und damit ausgeprägte Positionen vorgestellt. Bühnenreife Beiträge aus allen Fachbereichen der künftigen Hochschule der Künste Bern HKB werden präsentiert, aber auch international bedeutende Künstler wie Thomas Struth, Vinko Globokar, George Aperghis, Toshio Hosokawa, Heinz Holliger, Janet Cardiff oder Rupert Huber sind persönlich anwesend bei der Präsentation ihrer Werke. Das Thema: Archaische Gegenwart. Es öffnet den Blick sowohl auf altes wie zeitgenössisches Material. Archaische Materialien der Kulturgeschichte, Sinustöne, legendäre Skandalstücke der Musikgeschichte, virtuelle Flötenmusik, aktuelles Sprechtheater, stumme Performances, rationale Melodien und isorhythmische Motetten – der Fächer an Darbietungen ist gross und anregend.

Die Hochschule als Veranstalterin – ist das sinnvoll? Leiden wir nicht schon genug unter der Veranstaltungsflut? Natürlich setzt die neue HKB diesem Trend noch eine neue Wendung hinzu, doch geht es hier nicht primär ums Mitmischen in der nationalen und internationalen Festivalkonkurrenz, sondern eher um andere Dinge. Zuerst sind da die Studierenden, die Gelegenheit erhalten, unter professionellen Bedingungen und im Stress eines Festivalbetriebs aufzutreten. In einem «Call for projects» wurden die Projekte von einer Programmkommission ausgewählt, die Resultate sind so farbig wie die Vorlieben der einzelnen Individuen: In der Gesamtauführung von Messiaens Zyklus *Vingt regards sur l'enfant-Jésus*, in Kammermusik von Arvo Pärt, in Steve Reichs *Six pianos*, im *Ballet mécanique* von George Antheil, im grossen Opernatorium *Oedipus Rex* von Igor Stravinskij oder als Zuzüger im Berner Symphonie-Orchester kommen sie zum Einsatz. Ein solches Programm wäre allein aufgrund der nötigen Infrastruktur von einem üblichen Veranstalter niemals zu finanzieren.

Die Biennale bietet der Hochschule in Bern auch die Gelegenheit, im Zweijahresrhythmus ihre Leitlinien vorzustellen und zu überprüfen. Der Anschluss an die zeitgenössische Kunst und die zuweilen harte Konfrontation mit der Tradition war der HMT immer ein wichtiges Anliegen. Viele Absolventen finden denn auch im zeitgenössischen Bereich ein wichtiges Betätigungsfeld. Deshalb wurden in den vergangenen Jahren auch interdisziplinäre Studiengänge aufgebaut. Neu werden sie im Fachbereich «Y – Kunst als Forschung» als eigene Einheit in der Hochschule der Künste zusammengefasst.

Bei Neuanstellungen wird der Offenheit und stilistischen Breite ebenfalls grosse Bedeutung beigemessen. So konnte die Hochschule

Zur Idee der Biennale Bern

Mit der Gründung der Berner Hochschule für Musik und Theater wurden 1999 die Meisterkurse des Konservatoriums, die durch die Schenkung Max und Elsa Beer-Brawand ermöglicht werden, in eine neue Form überführt: Die Freie Akademie. Sie wurde ein spezielles Bindeglied zwischen dem aktuellen Kunstschaffen und dem Lehrbetrieb, das kreativ und unbürokratisch mit Angeboten auf Zeitströmungen reagieren konnte. 1999 startete die erste Themenwoche: «Die russische Musik im zwanzigsten Jahrhundert». Sie wurde durch die enorme Dynamik der Veranstalter sowie der internen und externen Künstler zu einem grossen Erfolg. Das Festival konnte sich beim Publikum, in den Printmedien und bei Radio DRS 2, aber auch weit über die Grenzen hinaus verankern. Die Idee der Biennale Bern war geboren.

Unter diesem Namen entstand das zweite grosse Herbstfestival: «Jüdische Musik? Fremdbilder – Eigenbilder» im Oktober 2001. Neun Kulturinstitutionen des Berner Platzes konzentrierten während zehn Tagen ihr Programm in Musik, Literatur, Theater, Film und Installationen auf die Frage nach der Identität der jüdischen Nachkriegsgenerationen. Durch diese konzeptuelle und organisatorische Vorarbeit der Freien Akademie konnte sich einerseits die Interdisziplinarität in der Hochschule etablieren, andererseits gewann das Festival durch die drei Editionen an Eigenständigkeit. Für 2005 schlägt die Biennale Bern mit neuen Partnern – darunter das Historische Museum Bern und die Schweizerische Landesbibliothek – ein Programm zu Alberts Einsteins Relativitätstheorie und zum künstlerischen Kontext des Umbruchjahres 1905 vor.

den vielbeschäftigten griechisch-französischen Komponisten, Regisseur und Theatermann Georges Aperghis für eine regelmässige Unterrichtstätigkeit gewinnen. Er wird an der Biennale gleich mit drei Stücken präsent sein. Im kommenden Winter realisiert er dann mit Studierenden aus allen Fachbereichen ein Projekt und ab 2004 soll daraus eine regelmässige Unterrichtsarbeit für Komposition und Instrumentales Theater werden. Mit solchen Angeboten versucht die HMT neue Berufsfelder frühzeitig zu erkennen und die traditionelle Musik- und Theaterausbildung zu erweitern. Das Zusammengehen mit Kunst, Gestaltung, visueller Kommunikation und Konservierung/Restaurierung erweitert die Möglichkeiten auf diesem Gebiet enorm. Mit dem stundenplanerisch drastischen Entscheid, ab Herbst einen Tag für grenzüberschreitende Projekte freizuhalten, wurden auch die äusserlichen Bedingungen für diese Begegnung und Auseinandersetzung im trans- und interdisziplinären Bereich geschaffen.

Das multidisziplinäre Programm der Biennale ist also auch das Programm der Hochschule der Künste Bern. Ein wichtiger Aspekt dabei ist auch, nicht einfach den grossen Namen nachzuerennen, sondern Unbekanntes und Unterdrücktes zu entdecken und zu fördern. So wird neben dem weit herum angesagten Fotografen Thomas Struth und der international berühmten Künstlerin Janet Cardiff einer der unbekanntesten und rätselhaftesten Schriftsteller und Komponisten auftreten: der Zofinger Alfred Wächli, der seit 25 Jahren an einem fünfteiligen dramatischen Gesamtkunstwerk in einer Kunstsprache zwischen Dialekt und Hochsprache schreibt. In einer von Leonie Stein konzipierten Installation wird das Bühnenstück *Die Buffonata der Bivium* aufgeführt, und man kann einen der musikalischsten und innovativsten Sprachkünstler hören. In dem Stück gibt es auch eine Übersetzung der katholischen Messe. «Osanna in excelsis» heisst dann «tu sei alls golds dir-gott-gruss-in ton bild worts saemts gesangs»! Alfred Wächli ist heute 81 Jahre alt, wurde kaum je in grösserem Kontext rezipiert und ist nie aus der Rolle des Sonderlings herausgewachsen. In der Biennale wird er in Zusammenarbeit mit Radio DRS 2 erstmals in internationaler Konkurrenz und in seiner ganzen multidisziplinären Breite zum Klingen gebracht.

ROMAN BROTBECK, PETER KRAUT, ANGELA BÜRGER